

**Lesungen:** **AT:** 1.Mose 3,1-15 | **Ep:** 2.Kor 6,1-10 | **Ev:** Mt 4,1-11

**Lieder:\*** 90 Herr Christus, treuer Heiland wert  
523 / 603 Introitus / Psalm  
159 (WL) Gott der Vater wohn uns bei  
257 Ach, bleib mit deiner Gnade  
107 O Mensch, beweine deine Sünde groß  
87 Ehre sei dir, Christus

**Wochenspruch:** Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, dass er die Werke des Teufels zerstöre. 1.Joh 3,8

\* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

## Predigt über Johannes 13,21-30

Sonntag Invokavit

*Als Jesus das gesagt hatte, wurde er betrübt im Geist und bezeugte und sprach: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Einer unter euch wird mich verraten. Da sahen sich die Jünger untereinander an, und ihnen wurde bange, von wem er wohl redete. Es war aber einer unter seinen Jüngern, den Jesus lieb hatte, der lag bei Tisch an der Brust Jesu. Dem winkte Simon Petrus, dass er fragen sollte, wer es wäre, von dem er redete. Da lehnte der sich an die Brust Jesu und fragte ihn: Herr, wer ist's? Jesus antwortete: Der ist's, dem ich den Bissen eintauche und gebe. Und er nahm den Bissen, tauchte ihn ein und gab ihn Judas, dem Sohn des Simon Iskariot. Und als der den Bissen nahm, fuhr der Satan in ihn. Da sprach Jesus zu ihm: Was du tust, das tue bald! Aber niemand am Tisch wusste, wozu er ihm das sagte. Einige meinten, weil Judas den Beutel hatte, spräche Jesus zu ihm: Kaufe, was wir zum Fest nötig haben!, oder dass er den Armen etwas geben sollte. Als er nun den Bissen genommen hatte, ging er alsbald hinaus. Und es war Nacht.*

**Gebet:** Herr, wir bitten dich, segne dieses Wort an unseren Herzen. Amen.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Am vergangenen Mittwoch hat die Passionszeit begonnen und heute feiern wir den ersten Sonntag in dieser Zeit, in der wir auf das Leiden und Sterben des Herrn schauen wollen. Aber wir sollen nicht nur auf den Herrn schauen. Es gilt ja vor allem, uns selbst in den Blick zu nehmen. Die Passionszeit ist Bußzeit! Als solche lasst sie uns nun auch begehen. Passionszeit, das heißt Leidenszeit! Und natürlich betrachten wir die Leiden des Herrn. Aber das können wir nicht einfach aus sicherer und bequemer Entfernung tun, als stille Betrachter eines fremden Leidens, mit dem wir nichts zu tun haben. Nein, auch uns wird es jedes Jahr aufs Neue zugemutet, einen schmerzhaften Blick auf unser eigenes Herz zu werfen. Was müssen wir da erkennen? Was sagt uns das, was wir in uns sehen über das Leid aus, das wir an Jesus erkennen? Es sind wichtige Gedanken, die uns unsere heutigen Predigtworte mit auf den Weg durch die kommende Passionszeit geben. Im Blick auf unser Leben in dieser Welt müssen wir bekennen:

## **Das Böse ist immer und überall!**

- I. Es wohnt in unseren Herzen!**
- II. Es wird vom Teufel befeuert!**
- III. Und doch von Christus besiegt!**

Unser Predigtwort führt uns ganz ans Ende des Passionsweges unseres Herrn. Es ist der Abend, an dem der Herr das Passahmahl mit den Jüngern hält und das heilige Abendmahl einsetzt. Vor ihm liegt die Verhaftung in Gethsemane, das Verhör vor dem Hohen Rat und der Prozess durch Pontius Pilatus. Schon am nächsten Tag wird Jesus grausam gefoltert und hingerichtet. Aber nicht nur Jesus wird sterben. Auch einer der Jünger wird am nächsten Tag tot sein. Judas, der seinen Herrn verriet und dafür ein paar Silbermünzen einstecken durfte.

An diesem Abend des Gründonnerstags hat Jesus viele wichtige Worte gesprochen, mehr noch als nur die Einsetzungsworte für das Abendmahl. Worte, die seine Jünger aufgewühlt und bestürzt haben. Worte, die Fragen in ihnen aufwarfen, mit denen sie zu dieser Stunde nur schwer umgehen konnten. Aber auch er selbst war an diesem Abend tief bewegt. Jesus war ja kein gefühlloser Holzklötz, der über allen Dingen stand. Nein, er konnte traurig sein und weinen. Und so beginnen auch unsere Verse heute damit, uns vom Gemütszustand des Herrn zu berichten: *„Als Jesus das gesagt hatte, wurde er betrübt im Geist und bezeugte und sprach: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Einer unter euch wird mich verraten.“*

Eben hatte Jesus den Jüngern die Füße gewaschen und ihnen damit ein Zeichen gegeben, wie sich demütige Liebe unter seinen Jüngern äußern soll. Und nun, nachdem er ihnen das Zeichen der Fußwaschung erklärt hatte, machte sich in ihm eine große Traurigkeit breit. Denn nun musste er seinen Jüngern sagen, dass in ihrer Mitte ein Verräter sitzt.

Verrat – das ist mehr als das Weitergeben von Geheimnissen. Verrat ist Vertrauensbruch! Nun wusste Jesus sehr genau, wer ihn verraten würde und wer meinte, sein Vertrauen zum eigenen Vorteil missbrauchen zu können. Auch wir wissen heute in der Rückschau, dass es Judas war, der diesen Verrat begangen hatte. Aber damals, an jenem Abend, wusste es außer Jesus und Judas niemand. Und so begegnet uns nun eine seltsame Reaktion unter den Jüngern. Es heißt: *„Da sahen sich die Jünger untereinander an, und ihnen wurde bange, von wem er wohl redete.“* Die Jünger zeigten nicht gegenseitig mit dem Finger auf sich. Nein, ihnen wurde bange und wenn sie sich anschauten, dann fragten sich jeder, ob er nicht selbst derjenige ist, der den Herrn verraten wird. Ja, andere Evangelisten berichten es ausdrücklich, dass jeder den Herrn fragte, ob er es sei.

Wie kamen die Jünger dazu, sich selbst zu verdächtigen? Nun, das Böse ist immer und überall! Es wohnt in unseren Herzen! Schnell mag es gehen, dass wir unseren Mitmenschen alles Böse zutrauen. Aber besser ist es, sich selbst sehr kritisch im Blick zu haben. Denn wie schnell kann die Bosheit auch aus unseren eigenen Herzen hervorbrechen und dann sind wir selbst es, die den Herrn verraten! Ja, gewiss, damals am Gründonnerstag, da ging es um einen echten Verrat, im wahrsten Sinne des Wortes. Judas

hatte dem Hohen Rat verraten, wo Jesus zu finden ist und wo man ihn ohne größeres Aufsehen verhaften konnte. Aber ist es nicht auch Verrat gegenüber dem Herrn, wenn wir wider besseres Wissen gegen den Willen unseres Herrn reden und handeln? Und kommt das nicht viel zu oft in unserem eigenen alltäglichen Leben vor? Warum tun wir das? Warum streiten wir, obwohl wir zum Frieden ermahnt sind? Warum finden wir gefallen an der Sünde, obwohl wir ihre tödliche Wirkung kennen? Was sind unsere 30 Silberlinge, für die wir bereit sind, das Gebot unseres Gottes zu verachten? Ist es unsere Bequemlichkeit, in der wir uns lieber der Freude dieser Welt hingeben, statt auch gegen den Strom zu schwimmen, wenn es nötig ist? Ist es die Habsucht, die uns lieber reich sein lässt, statt auch da verzichten zu können, wo es heißt, besser dem Herrn auf seinem Weg zu folgen? Sind es unsere Begierden, deren Befriedigung uns lieber ist als das Trachten nach dem Himmelreich?

Judas war ein Jünger des Herrn, ein Schüler seines Meisters. Auch wir sind Jesu Jünger, seine Schüler. Wir hören seine Worte, wir betrachten seine Taten. Und doch merken auch wir immer wieder, wie uns das Böse versucht und wie wir in der Gefahr stehen, genau das zu tun, wovon uns Jesus immer wieder warnt, weil es unseren Glauben und damit das ewige Leben in Gefahr bringt. Das alles zeigt uns, wie hartnäckig das Böse in unseren Herzen steckt. Jesus selbst hat das ganz deutlich und grundsätzlich für alle Menschen gesagt: *„Aus dem Herzen kommen böse Gedanken, Mord, Ehebruch, Unzucht, Diebstahl, falsches Zeugnis, Lästerung.“* (Mt 15,19). Ja, auch wenn wir getaufte Christen sind, wenn wir in Jesu Nachfolge unser Leben führen wollen, so sollten auch wir uns dieser Gefahr sehr bewusst sein. Und dieses Bewusstsein will uns dann auch zu der sehnsüchtigen Bitte führen: *„Schaffe mir, Gott, ein reines Herz und reinige mich von meinen Sünden ...“*

Die bange Frage der Jünger, ob sie es sein könnten, die Jesus verraten, die sollten wir uns auch selbst immer wieder einmal stellen. Denn das Böse ist immer und überall! Es wohnt auch in unseren Herzen!

## **II. Es wird vom Teufel befeuert!**

Dass das Böse in unseren Herzen wohnt, ist das angeborene Erbe, das niemand unter uns ausschlagen konnte. Wir alle wurden als Sünder geboren. Nun aber ist es wichtig, wie wir mit diesem Erbe umgehen. Darf die Sünde über uns herrschen oder herrschen wir über sie? Lassen wir uns an ein Wort Gottes erinnern, dass er zu Kain sprach, bevor dieser seinen Bruder Abel tötete. Da sprach Gott zu Kain: *„Warum ergrimmt du? Und warum senkst du deinen Blick? Ist's nicht also? Wenn du fromm bist, so kannst du freien Blick erheben. Bist du aber nicht fromm, so lauert die Sünde vor der Tür, und nach dir hat sie Verlangen; du aber herrsche über sie.“* (1.Mose 4,6-7).

Was es heißt, über die Sünde zu herrschen und welche unrühmliche Rolle spielt dabei der Teufel? Das alles können wir am Beispiel des Judas sehr deutlich sehen. Warum hatte dieser Jünger seinen Herrn verraten? War es seine Habsucht, in der er nach dem Judaslohn trachtete? War es seine Enttäuschung über Jesus, der einfach keine Anstalten machte, den irdischen Herrschern Paroli zu bieten und sein Volk in einen Freiheitskampf führte? Was genau die Ursache für den Verrat war, können wir nicht sagen. Auch die anderen Jünger hatten ja ihre zweifelhaften Vorstellungen und Wünsche. Auch sie

wollten wissen, was sie für ihren Verzicht bekamen und wer einmal die größte Macht im Reich des Herrn haben würde. Bei Judas aber wird uns ausdrücklich berichtet, dass die Bosheit in seinem Herzen durch den Teufel befeuert wurde. Der Jünger Johannes fragte an jenem Abend den Herrn, wer der Verräter ist. Jesus aber antwortete: *„Der ist's, dem ich den Bissen eintauche und gebe. Und er nahm den Bissen, tauchte ihn ein und gab ihn Judas, dem Sohn des Simon Iskariot. Und als der den Bissen nahm, fuhr der Satan in ihn.“* Judas hatte gehört, was Jesus über den Bissen gesagt hatte. Würde er jetzt auch den Bissen aus Jesu Hand nehmen? Ja, er tat es! Und damit gab es nun kein Zurück mehr für ihn. Jetzt wollte er seinen teuflischen Plan endgültig umsetzen. Das der Satan in ihn fuhr, bedeutete, dass der Satan nun sein Ziel erreicht hatte.

*„Herrsche über die Sünde, sonst herrscht sie über dich ...“* Der Satan ist ein gewiefter Lügner und er weiß sehr genau, wo und wie er uns zum Verrat verführen kann. Da wird ein Mensch von einem anderen enttäuscht, vom Ehepartner, von einem Freund, vielleicht von einem Mitchristen. Der Ärger gärt, der Streit wird nicht ausgeräumt und schon regieren Hass und Missgunst die Herzen, statt die Liebe des Herrn, der uns zur Versöhnung ruft. Dem Teufel ist es dann ein leichtes, sein böses Werk zu vollenden, so dass am Ende nicht nur zwischenmenschliche Beziehungen zerstört sind, sondern auch der Glaube an den Herrn verloren geht. Wie oft ist das auch wirklich schon geschehen!

Oder nehmen wir die Habsucht, den „schönen“ Gedanken an ein bequemes und luxuriöses Leben, wenn man nur genug Geld und Gut zusammenbekommt. Um das zu erreichen müssen wir uns nicht einmal vornehmen, zu betrügen oder zu stehlen. Aber welche Auswirkungen kann dieser Wunsch auf unsere Lebensplanung haben. Und was tun, wenn uns die Nachfolge dabei im Weg steht? Vielleicht kann ich ja irgendwo im Land oder in der weiten Welt viel Geld verdienen. Der Preis wäre aber, dass ich dort keine geistliche Gemeinschaft haben kann. Das Wort meines Herrn kann ich vielleicht online hören, aber werde ich mir dann auch die Zeit dazu nehmen, wenn ich doch so viel Arbeit und so viel Stress habe, um mein ersehntes Geld zu verdienen? Der Teufel wird wissen, wie er das zu nutzen weiß. Und manch ein Christ hat sich darin schon selbst überschätzt und hat sich nach und nach auf diese Weise von seinem Herrn entfernt, hat ihn verraten.

Und dann ist da vielleicht auch die Frage nach dem Menschen, mit dem ich mein Leben verbringen will. Welchem Menschen will ich mein ganzes Vertrauen schenken und mein Herz voll und ganz öffnen? Wie wichtig ist mir dabei auch der gemeinsame Glaube an Jesus, den ich mit meinem Ehepartner auch leben kann? Das ist eine wichtige Frage, denn wo sich gerade junge Menschen diese Frage nicht stellen, wird der Teufel sich ins Fäustchen lachen und seine eigenen Pläne verfolgen. Er wird den Christen hart anfechten und wird ihn in vielen Lebenssituationen immer wieder vor die Wahl stellen, wem er zu folgen hat. Dem geliebten Ehepartner oder dem geliebten Herrn? Wie werden Sonntage geplant, wie werden die Kinder erzogen, wie schauen beide auf die unausweichliche Wahrheit, dass der Tod ihre Ehe beenden wird und dass es dann zwei Wege gibt, je nachdem, ob wir in diesem Leben dem Herrn im Glauben gefolgt sind oder nicht?

In unser aller Herzen wohnt die Sünde, denn das Böse ist immer und überall! Dem Satan macht das die Arbeit leicht. Er lässt uns leichtfertig werden, er betrügt uns, so dass wir uns selbst überschätzen, dass wir die Worte des Herrn auf die leichte Schulter nehmen und anfangs gar nicht merken, wie wir uns Stück für Stück von ihm entfernen. Wehe

uns, wenn dann auch wir an den Punkt gelangen, an den Judas am Gründonnerstag gelangt ist, als er den Bissen aus Jesu Hand nahm! Judas ist ein schlimmes Beispiel dafür, wohin es führt, wenn alle Bußrufe in den Wind geschlagen werden und der Teufel ungehindert Macht über ein Herz gewinnen kann. Wir sind alle keine Marionetten und können uns alle für das Böse entscheiden, ohne dass wir von Gott mit Gewalt daran gehindert werden! Für Judas ging das böse aus! Auch er war einen Tag später tot, weil er sich selbst das Leben nahm.

Unsere Predigtverse sind ein trauriges Zeugnis dafür, wie schlimm es mit der Bosheit in dieser Welt steht. Diese Bosheit wohnte im Herzen aller Jünger und das war ihnen bewusst. Sonst hätten sie damals nicht danach gefragt, ob sie den Herrn verraten würden. Und auch uns muss das immer wieder bewusst sein, wie ungesund es in unseren Herzen aussieht. Das Böse ist immer und überall! Es wohnt in unseren Herzen! Es wird vom Teufel noch befeuert!

### **III. Und doch von Christus besiegt!**

Es muss eine eigenartige Situation gewesen sein als Jesus den Bissen an Judas gab. Zwar hatte er es als Antwort auf die Frage nach dem Verräter bezeichnet, aber wahrscheinlich hatten nur Johannes und Judas diese Antwort gehört. Verstanden hat sie aber wohl nur Judas. Es heißt: *„Da sprach Jesus zu ihm: Was du tust, das tue bald! ... Als er nun den Bissen genommen hatte, ging er alsbald hinaus. Und es war Nacht.“*

Oft hatte Jesus seinen Jünger Judas gewarnt. Immer wieder wird Judas gehört haben, was Jesus über den Verräter aus ihrer Mitte gesagt hatte. Nun aber war es Jesus selbst, der Judas in die Nacht hinaus schickte. Nun war seine Stunde gekommen und es gab kein Zurück mehr. Judas ging zu den Hohenpriestern und verriet ihnen, wo Jesus die Nacht mit seinen Jüngern verbringen würde. Im Garten Gethsemane wird keine aufgebrachte Volksmenge Jesus schützen. Hier konnte er einfacher gefesselt werden als im Tempel oder in der Ortschaft Bethanien, wo Jesus oft die Nacht verbrachte und wo viele seiner Anhänger wohnten. Für 30 Silberstücke war Judas bereit, diese Informationen weiterzugeben und bei der Verhaftung selbst zu helfen. Es ist ein mehrdeutiger Schluss, den unsere Predigtworte heute haben: Und es war Nacht!

Wenn wir allein auf dieses Ende schauen, dann ist es sehr düster! Aber wir wollen weiterschauen, wohin all das führte. Jesus wusste, wohin Judas gehen wollte, und er wusste, wohin das für ihn selbst führen wird. Jesus würde Judas bald wiedersehen in Begleitung der Knechte des Hohenpriesters. Dann würde er gefangen werden und am Ende des nächsten Tages am Kreuz einen qualvollen Tod gestorben sein. Das alles wusste Jesus und das alles wollte Jesus auch geschehen lassen!

Aber warum und wozu? Es ist für uns ganz wichtig, dass wir die Antwort auf diese Frage ganz fest im Blick behalten. Jesus ließ Judas in die Nacht hinausgehen, weil er für uns und alle Welt das Böse besiegen wollte! Er war dazu gesandt, der Schlange den Kopf zu zertreten. Er sollte das Opferlamm werden, dessen Blut für die Sünden der ganzen Welt Sühne schafft. Um dieses große Werk der Liebe tun zu können, ließ es Jesus geschehen und Judas durfte gehen. Nicht das Jesus ihn gern gehen sah. Der Herr war auch wegen Judas im Geist betrübt. Aber nun hielt er ihn nicht mehr zurück.

Treu und gehorsam hat sich Jesus in all das Leid geschickt, das er am Karfreitag erdulden musste. Er ließ all das Böse über sich kommen, um es am Ende mit seiner Liebe zu besiegen. Und das darf uns heute froh und dankbar werden lassen. Wenn wir das Vaterunser beten, dann sprechen wir in der 7. Bitte die Worte: „*Und erlöse uns von dem Bösen!*“ Weil aber Jesus das Böse schon besiegt hat, darum kann und will der himmlische Vater uns diese Bitte auch gern erhören.

Was heißt der Sieg des Herrn über das Böse nun für uns und unser alltägliches Leben? Es heißt, dass uns die Bosheit unserer Herzen und die Gemeinheit des Teufels keine Angst mehr machen müssen. Ihre Macht ist gebrochen und wir sind ihr entrissen. Und doch heißt es auch, dass wir nun in Jesus unseren neuen Herrn erkennen und seinem Wort und Willen folgen müssen. Er will uns helfen, gegen den alten Menschen in uns anzukämpfen, so dass er keine Macht über uns Leben hat. Jesus rüstet uns aus im Kampf gegen den Teufel, mit der geistlichen Waffenrüstung, in der wir dem Feind widerstehen können und ihn im Glauben auch überwinden werden.

Wenn wir aber merken, dass wir schwach geworden sind, wenn wir bekennen müssen, dass wir dem Bösen wieder nachgegeben haben, dann dürfen wir auch wissen, dass wir jederzeit zu Jesus zurückkommen dürfen. Er will uns nicht in die Finsternis hinaus-schicken, sondern ruft uns immer wieder zurück in sein helles Licht. Niemand soll an seiner Schuld so verzweifeln müssen, wie Judas Iskariot es getan hat. Der Weg zur Buße steht uns allen offen und darum lasst uns nun auch die Passionszeit dazu nutzen, auf diesem Weg zu gehen.

Amen.

*Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.*

1. O Mensch, be - wein dein Sün - de groß,  
 von ei - ner Jung - frau rein und zart  
 da - rum Chris - tus seins Va - ters Schoß  
 für uns er hier ge - bo - ren ward,  
 ver - ließ<sup>1</sup> und kam auf Er - den;  
 er wollt der Mitt - ler wer - den.  
 Den To - ten er das Le - ben gab, nahm  
 vie - len ih - re Krank - heit ab,<sup>2</sup> bis es sich sollt  
 er - fül - len, dass er für uns  
 ge - op - fert würd, trug uns - rer Sün - den  
 schwe - re Bürd am Kreuz nach Got - tes Wil - len.

<sup>1</sup> Phil 2,7; <sup>2</sup> Mk 1,34

2. So lasst uns nun ihm dankbar sein, / dass er für uns litt  
 solche Pein, / nach seinem Willen leben. / Auch lasst uns  
 sein der Sünde feind, / weil uns Gotts Wort so helle  
 scheint, / Tag und Nacht danach streben, / die Lieb erzei -  
 gen jedermann, / die Christus hat an uns getan / mit sei -  
 nem Leiden, Sterben. / O Menschenkind, betrachte das  
 recht, / wie Gottes Zorn die Sünde schlägt, / dass du nicht  
 musst verderben.

T: Sebald Heyden um 1530 • M: Matthäus Greiter 1525